



atka

**Anthroposophische Akademie
für Therapie und Kunst**

Studiengang Sprachgestaltung

Einblicke 2018/2019

am wort

Liebe Freunde von *amwort*
Liebe Spender und Unterstützer

Zum Jahresbeginn 2019 senden wir Ihnen/Euch gute Wünsche
und herzliche Grüsse!

amwort, ein Studiengang der Akademie für Therapie und Kunst (atka), blickt auf vielfältige Aktivitäten zurück, zu denen wir Ihnen/Euch mit diesem Heft gerne Einblicke ermöglichen möchten.

Zum ersten Mal kommen in diesem Heft auch Ehemalige zu Wort. Dafür im Besonderen und für das Zusammensammeln und Zusammenstellen aller Beiträge sei Lily Grunau (Dozentin für Eurythmie und Unterstützerin in organisatorischen Belangen von *amwort*) an dieser Stelle von Herzen gedankt!

Im Juni wird es wieder ein internationales Treffen aller Sprachgestaltungs-Studierenden am Goetheanum geben.
Wir freuen uns, Sie zur öffentlichen Rezitation im Grossen Saal und zu allen anderen Veranstaltungen von *amwort* im Jahre 2019 begrüessen zu können.

Aktuelle Informationen hierzu finden Sie jeweils auf www.atka.ch

Das Kollegium von *amwort*

Monika Grasser

Kristi Kaiser

Agnes Zehentner

Zugunsten des besseren Redeflusses verwenden wir ausschliesslich und ohne Wertung die männliche Schreibweise

Aus dem Studiengang *amwort* Agnes Zehnter

Das künstlerische Üben mündete auch 2018 wieder in zahlreiche Auftritte der Studierenden: Anke Rauch (Deutschland), Michelle Kaplan (Südafrika), Tornike Bluashvili (Georgien), Verena Krause (Deutschland/Schweiz) und Külli Volmer (Estland) gestalteten ihre ganz individuellen Abschlussprogramme; der Unterkurs brachte in Dornach, im C.F. Meyer Haus in Kilchberg und in der Christengemeinschaft Zürich ein C.F. Meyer-Programm zur Aufführung; sieben Studierende, ein Ehemaliger und zwei Dozentinnen präsentierten auf Anfrage der Christengemeinschaft Basel ein Programm zum Thema Herz; sieben Studierende und zwei Dozentinnen führen im Juni in den Schwarzwald zum Hofgut Rössle mit einer Textkollage zum Thema „Unter der Sonne Licht“; sechs Studierende rezitierten beim internationalen Abschlusstreffen der Eurythmiestudierenden am Goetheanum und am 8. Januar 2019 wurde uns das kleine gesungene Dreikönigspiel von einer aus *amwort*-Studierenden bestehenden Kumpanei zu Epiphania geschenkt.

Seit Herbst 2018 trägt Martina Maria Sam (Dornach) monatlich dazu bei, dass die Studierenden von *amwort* und vom Eurythmeum CH gemeinsam Grundlagen der Metrik und Poetik bewegen.

Unsere Sprachgestalterkollegin Franziska Schmidt von Nell (Münchenstein) führte die Studierenden in zwei Blockseminaren humorvoll und konzentriert in die Welt der Grammatik ein.

Die Therapiestudierenden arbeiten sich mit grossem Engagement im Rahmen ihres Praktikums in die verschiedenen Praxisfelder ein. Im Sommer 2019 steht der Abschluss des therapeutischen Studienganges an, im August wird bereits der neue Studiengang beginnen.

Die Zahl der Gast-Studierenden wächst: eine Bereicherung und Herausforderung für alle Beteiligten.

Diplomierungen

Ihr Diplom für die künstlerische Ausbildung bekamen im vergangenen Jahr die Gast-Studierenden Michelle Kaplan Stodel (Südafrika) und Milada Perhácová (Slowakei).

Aus dem Kollegium

Monika Gasser und Agnes Zehnter aus dem *amwort*-Kollegium, sowie die Kollegin Katja Cooper-Rettich führten das Programm „Der Tote sieht, was in unserer Seele lebt“ zwei Mal in Dornach auf und reisten damit in die Niederlande, nach Überlingen und Winterthur.

Ausserdem arbeiten die *amwort*-Kolleginnen Monika Gasser, Kirstin Kaiser und Agnes Zehnter wöchentlich künstlerisch mit ihrer Meisterin Ursula Ostermai.

Ganz besonders möchten wir auf die Fortbildung „...ein Tag mit der Sprache“ hinweisen, an dem wir alle sprachinteressierten Menschen zu einer Fortbildung in Sprachkompetenz spielerisch, kommunikativ, gekonnt, heilsam einladen möchten. Näheres darüber finden Sie auf der Webseite der atka.

Künstlerische Abschlussprogramme



oben v. li nach re: Tornike Bluashvili, Külli Volmer, Agnes Zehnter, Verena Krause, Michelle Kaplan
 unten v. li nach re: Agnes Zehnter, Anke Rauch, Tornike Bluashvili

Weitere Studierende bei *amwort* Agnes Zehnter

In den vergangenen Jahren haben immer wieder Menschen zu *amwort* gefunden, die durch einzelne Sprachgestalter-Kolleginnen und Kollegen auf unsere Kunst aufmerksam wurden, Feuer fingen und daraufhin auf der Suche nach einer Studiumsmöglichkeit waren.

Bedingt durch ihre beruflichen Verantwortungen (Lehrer, Kindergärtnerinnen u.a.), durch ihr laufendes Studium (Waldorflehrerseminar o.ä.) oder durch familiäre Gründe ist es ihnen zum Teil nicht möglich, für mehrere Jahre an einen Ort zu ziehen, an dem ein Angebot besteht, Sprachgestaltung zu studieren (zurzeit hat es weltweit 12 Ausbildungen).

So hat sich mit der Zeit ein Weg herausgeschält, dass diese Menschen bei anderen Sprachgestalter-Kollegen einzeln oder in Kleingruppen in Form eines Individualstudiums studieren und z.B. am Studiengang *amwort* angeschlossen sind. Sie nehmen, wann immer sie es einrichten können, am Unterricht von *amwort* blockweise teil. Wie die Studierenden bei *amwort* werden sie in ihrer Fähigkeitsbildung individuell begleitet, gefördert und eingestuft. In Form einer schriftlichen Vereinbarung wird festgehalten, dass der Einzelstundendozent den Verlauf des Studiums und den künstlerischen Abschluss verantwortet.

Die Übungsprüfung legt der Studierende bei *amwort* ab, führt dort auch öffentlich seine Abschlussrezitation auf und hält vor allen Studierenden das Referat zum Thema seiner schriftlichen Diplomarbeit. Alle diese Stationen werden vom *amwort*-Kolegium beurteilt.

Zurzeit sind auf diesem Weg 12 Studierende bei *amwort* angeschlossen. Die Erfahrung zeigt, dass es zwar einen erheblichen Mehraufwand braucht, diese individuellen Wege zu integrieren, dass sie zugleich jedoch dazu beitragen, Vielfalt und gegenseitige Anerkennung zu leben.

Die unvermeidbar unregelmässige Teilnahme dieser Studierenden ist für alle Beteiligten eine Herausforderung, nicht zuletzt auch für die Studierenden von *amwort*, die „regulär“ studieren. Wir möchten uns dieser Herausforderung 2019 durch intensivere Kommunikation neu stellen.

Anke Rauch, externe Studentin *amwort*

Vor einigen Jahren hatte ich meine erste Begegnung mit *amwort*. Ich konnte an einem Wochenende teilnehmen und habe sehr genossen, die verschiedenen Studierenden in ihrem Anliegen mit der Sprachgestaltung zu erleben.

Der Kontakt zu Agnes Zehnter eröffnete mir ein ganz neues Eintauchen und Verbinden mit der Sprachgestaltung.

Als Waldorferzieherin in Teilzeit in einem kleinen Dorf in Nordrhein-Westfalen tätig, übe ich mich seit 2010 mit einem Schauspieler und Dozenten am Lehrerinstitut in Witten in der Sprachgestaltung.

Im Laufe der Zeit gewann ich an Sicherheit und erweiterte meine Fähigkeiten im Ergreifen der Sprache. Das Angebot von *amwort*, als externe Studentin angeschlossen zu sein, ermöglicht mir, den Weg zum Diplom als Sprachgestalterin einzuschlagen.

Als externe Studentin bin ich sehr glücklich, ganz individuell, gemäss meinen zeitlichen Möglichkeiten als Mutter von drei Kindern, Ehefrau und meiner Tätigkeit im Waldorfindergarten, diesem Studiengang nachgehen zu können. Ich schätze sehr den engagierten, persönlichen und positiv unterstützenden Umgang mit jedem Einzelnen und die Vielfalt der Unterrichtsinhalte, von denen ich als externe Studentin leider nur nippen kann. Was mich sehr berührt, ist, dass gerade auch den fremdsprachigen Studenten individuelle Möglichkeiten im Übungsprogramm und in den Aufgabenstellungen gegeben werden, weil vor allem im Vordergrund steht, die Sprachgestaltung zu fördern und ihr auch in anderen Ländern einen wirkungsvollen Platz zu geben.

R.H., externer Student *amwort*

Bei meinem Besuch an einem Wochenende im Juni 2018 konnte ich vielfältige Einblicke in die sprachgestalterische Arbeit an der Schule *amwort* gewinnen.

Da waren zunächst die Übstunden, bei denen ich ganz unkompliziert eingeladen war mitzumachen. Zwei Übstunden waren von einer Dozentin angeleitet, die mal in Gruppen-, mal in Einzelarbeit viele anschauliche Beispiele und Korrekturen gab, die ich sofort aufgreifen konnte. Beeindruckt haben mich aber auch die Übstunden ohne Dozenten, bei der die Studierenden gehalten waren, bereits Erlerntes als „Übanleiter“ an die anderen Studierenden weiterzugeben. So konnten alle voneinander lernen. Geübt wurden einerseits Sprechübungen mit praktischer Bedeutung sowie theoretischem Hintergrund, andererseits die Erarbeitung einer Fabel in Kleingruppen sowie einer anschliessenden Kurzpräsentation. Sowohl Dozentinnen als auch Studenten war die Freude am Üben und am gegenseitigen Austausch anzumerken.

Ausserdem hatte ich das Glück, einen künstlerischen Semesterabschluss aller Studenten am Nachmittag sowie den künstlerischen Sprachabschluss eines georgischen Studenten am Abend mitzuerleben. Die Vielfalt der verschiedenen kleinen Szenen und Gedichte am Nachmittag sowie der erlebnisreiche „Spaziergang durch den Erzählstoff der Klassenstufen 1–8 in der Waldorfschule“ mit deutschen und georgischen Texten, mal als Sprechchor, mal als Solostimme haben mich wirklich begeistert und ermutigt, mich ebenfalls sprachlich auf den Weg zu machen.

„Viele Füsse machen einen Weg“ Aba Assa

Rezitation im Schwarzwald **Rahel Wepfer**

Eine freiwillige Gruppe von Aufführungsfreudigen (acht Studenten und die beiden Dozentinnen Agnes Zehnter und Monika Gasser) folgten dem Ruf aus dem Schwarzwald, einer Einladung der Timeout-Einrichtung Hofgut Rössle in Breitnau. Am 3. Juni 2018, durch Agnes Zehnter vermittelt, bekamen wir einmal mehr die Gelegenheit unser erarbeitetes Können öffentlich zu zeigen. Agnes arrangierte aus unseren verschiedensten Texten einen bunten Blumenstrauss, mit Bezug zu den Schulstufen der ersten bis zur zwölften Klasse.

Ein kulturinteressiertes Publikum aus der näheren Umgebung schätzt das Angebot der monatlichen Matinees. Es fanden tatsächlich ca. 30 Menschen an jenem früh-sommerlichen strahlenden Sonntagmorgen den Weg zu dem sehr abgelegenen Ort.

Wir Studenten und Dozenten reisten schon am Vorabend an und genossen bei Sonnenuntergang ein gemütliches Abendessen in froher Runde. Nach einer mehr oder weniger erholsamen Nacht in der einfachen Wanderer-Herberge kamen wir am Sonntagmorgen zu der prächtig gelegenen Timeout-Einrichtung, wo wir herzlich empfangen und wo die letzten Veranstaltungs-Vorbereitungen getroffen wurden. Mit Tempo und äusserster Präsenz leitete uns Agnes durch ein knappes, gezielt ausgewähltes Mundwerkfitnessprogramm und hievte somit unsere Stimmen aus dem morgendlichen Sumpf. An kleinen Textausschnitten „betastete“ jeder Studierende akustisch den Raum mit der eigenen Stimme – und dann – warten – tief durchatmen – und sich freuen auf die Zuhörer, die etwas hören wollen!

Hinstehen – warten bis der Moment vorbereitet ist – und – zu den Menschen sprechen! Endlich wirklich zu den Menschen sprechen! Nicht nur im leeren Raum, das Publikum imaginierend, oder vor Mitstudenten, die sowohl den Text als auch all meine Macken auswendig kennen, nein, jetzt spreche ich wirklich zu den Menschen! Welch starkes, beglückendes Erlebnis!

Da einige von uns nur wenige Tage zuvor schon zwei öffentliche Aufführungen hinter sich hatten, waren wir teilweise richtig gut in Übung. Ich fand die Erfahrung der Aufführungsdichte sehr wertvoll und konnte bemerken, wie ich mich bei der dritten Aufführung mit dem Publikum verbunden fühlte und meine Aufregung nicht mehr im Vordergrund stand.

Der anschliessende Aperó rundete die Veranstaltung ab und ermöglichte uns mit dem offensichtlich berührten Publikum ins Gespräch zu kommen. Mit einer reichen Erfahrung beschenkt, reisten wir wieder heimwärts. Unseren Dozenten Agnes Zehnter und Monika Gasser an dieser Stelle ein sehr herzliches Dankeschön für ihr Engagement bei diesem gemeinsamen Unternehmen!

Wochensprüche – die Beschäftigung mit der Geistlyrik **Irène Trösch**

Beim Eurythmie-Abschlussstreifen, welches jedes Jahr im Sommer im Goetheanum stattfindet, zeigen die verschiedenen Eurythmiestudierenden aus nah und fern ihre Abschlüsse.

Wir bekamen die Anfrage, mit einem Sprechchor Wochensprüche zur Eurythmie für zwei Gruppen auszuarbeiten. Ein paar Studierende von *amwort* liessen sich auf dieses Abenteuer ein – wir konnten nämlich nur zwei Mal mit den Eurythmisten proben. Ich nutzte jede Gelegenheit zur Eurythmie zu sprechen, denn nur so lernt mein Atem sich mit der Sprache zu verbinden.

Die Wochensprüche von Rudolf Steiner gehören in das Gebiet der Geistlyrik. Wie der Name schon sagt, eine Mischung zwischen geistigem (Sprechen am dramatischen Ansatz) und lyrischem Sprechen. Sehr wichtig ist bei der Geistlyrik, dass man durch den ganzen Wochenspruch hindurch den Gedankenfaden zieht und diesen nie loslässt. Wir haben uns erst einmal mit dem Inhalt der Sprüche beschäftigt, dann den Satzbau (Haupt-, Nebensätze und Einschübe) studiert und gelernt, wie man diese Satzteile unterschiedlich spricht. Schliesslich haben wir uns mit dem Rhythmus der Wochensprüche beschäftigt und mit der Verjüngung der Vokale – einem Element aus der Lehre von Marie Steiner: Im steigenden Rhythmus (Jambus) verengen wir die Stimmführung und geben bestimmten Vokalen die Chance, sich wie in einer Drehbewegung noch oben zu öffnen.

Wochensprüche sprechen ist sehr speziell. Man muss aufpassen, dass man vor lauter Gedankenfaden-Halten und Atemstütze nicht „die Füsse verliert“. Es ist wichtig, dass trotzdem der ganze Mensch spricht. Das heisst, die Atemführung, der hintere Raum und die Verankerung mit der Erde dürfen nicht verloren gehen.

So ist und bleibt das Sprechen von Geistlyrik, ob alleine oder im Sprechchor, ein Abenteuer.

Conrad Ferdinand Meyer-Epoche – Eine Entdeckungsreise **Margrith Brunner**

Wer in Zürich in den 60er-, 70er-Jahren zur Schule ging, kam an diesem grossen Schweizer Dichter nicht vorbei. Zu Beginn der Oberstufe der Volksschule wurde jedem Schüler ein himmelblaues Buch, das ausschliesslich Gedichte und Balladen namhafter deutschsprachiger Dichter aus verschiedenen Epochen enthielt, ausgehändigt. Allein zwanzig davon von Conrad Ferdinand Meyer. Ich liebte dieses Buch und schmökerte viel darin herum. Zwar lernte ich nicht alle Gedichte auswendig, bekam aber doch eine Ahnung davon, was Dichtung bedeutet und wie vielgestaltig die Schreibstile der einzelnen Autoren sind. Als geschichtsinteressierte Zeitgenossin erinnere ich mich, auch Meyers Roman „Jürg Jenatsch“, in dem er das Leben und Wirken des gleichnamigen Bündner Freiheitskämpfers beschrieb, gelesen zu haben. Jedoch über das Leben des Dichters selbst wusste ich wenig, lediglich, dass er in Kilchberg bei Zürich gelebt hat.

Jetzt, Jahrzehnte später, als Studierende der Sprachgestaltung bei *amwort*, traf ich wieder auf ihn und staunte nicht schlecht, dass wir uns ein ganzes Semester allein mit ihm und seinem Schaffen beschäftigen sollten.

Denn Meyers Werk ist so vielseitig und umfassend, dass an ihm sehr vieles, das Sprachgestaltung beinhaltet, erlernt werden kann. Insbesondere für das Erüben des epischen Stils ist seine schöne bildhaft plastische Sprache sehr gut geeignet.

Die Suche nach der Wahrheit, seine oft schonungslose und zugleich vorurteilsfreie Beschreibung menschlicher Abgründe sowie sein manchmal hintergründiger Humor zeichnen neben vielen seiner Gedichte und Balladen auch seine prosaischen Schriften in ganz besonderer Weise aus.

Wie selbstverständlich wirkt in Meyers künstlerisches Schaffen auch immer wieder Biographisches und ganz Intimes hinein. Ganz besonders bewusst wurde mir das, als unser kleines Grüppchen Studierender, anlässlich einer Exkursion zum ehemaligen Wohnhaus des Dichters, mit gespitzten Ohren in seinem Arbeitszimmer sass und dort seiner Lebensgeschichte lauschen durfte. In diesem Raum, der auch sein Sterbezimmer war, ganz in seine Lebens-, Gedanken- und Gefühlswelt eintauchen zu dürfen, berührte mich tief.

In diesem wunderschönen Anwesen, hoch über dem Zürichsee gelegen, durften wir zum Abschluss unserer Meyer-Epoche ein ganzes Programm, bestehend aus Sprechchor, Prosa, Gedichten und Auszügen aus seiner Biographie, aufführen.

Ganz erfüllt von grosser Dankbarkeit und einer „heiligen Scheu“ wurde mir plötzlich klar: Es liegt an uns, die wir die Sprache lieben, vielleicht unser Leben sogar der Sprachkunst weihen möchten, das Werk und die Impulse der auf Papier festgehaltenen Worte der Dichtkunst und somit die Impulse der Dichter auf anschauliche Art in der Welt zur Erscheinung zu bringen, um sie auf diese Weise den Menschen zugänglich zu machen, die ihr Herz dafür öffnen möchten.

Das ist jedoch leichter gesagt als getan. Ein Semester lang haben wir mit dem Stoff gerungen, an unserer Sprache gefeilt und geschliffen, gelitten und gekämpft, um am Ende sagen zu können – Ja, wir sind weitergekommen. Ja, es ist uns gelungen, uns dem Werk und dem Impuls des Dichters anzunähern. Aber wir müssen uns auch eingestehen – Es liegt noch ein langer Weg vor uns.



vor dem Haus von C.F. Meyer

Das heilige Feuer

*Auf das Feuer mit dem goldenen Strahle
Heftet sich in tiefer Mitternacht
Schlummerlos das Auge der Vestale,
Die der Göttin ewig Licht bewacht.
Wenn sie schlummerte, wenn sie entschlief,
Wenn erstürbe die versäumte Glut,
Eingesargt in Gruft und Grabestiefe
Würde sie, wo Staub und Moder ruht.
Eine Flamme zittert mir im Busen
Lodert warm zu jeder Zeit und Frist
Die, entzündet durch den Hauch der Musen,
Ihnen ein beständig Opfer ist.
Und ich hüte sie mit heiliger Scheue
Dass sie brenne rein und ungekränkt;
Denn ich weiss, es wird der ungetreue Wächter
Lebend in die Gruft versenkt.*

C. F. Meyer

Ausbildung in Therapeutischer Sprachgestaltung 2014–2019 Dietrich von Bonin

Die neun Studierenden der neu konzipierten Ausbildung für Therapeutische Sprachgestaltung beginnen im August ihr letztes Jahr und damit ist ein erster Rückblick auf dieses Pilotprojekt möglich.

Gegenüber allen früheren Jahrgängen ist es heute möglich, berufsbegleitend in fünf Jahren und mit individuell verantworteter Intensität für die künstlerischen Anteile der Ausbildung, alle für das eidgenössische Diplom als Kunsttherapeutin, Fachrichtung Drama- und Sprachtherapie notwendigen Kompetenzen zu erwerben. Um hingegen auch ein Diplom als Sprachgestalter oder als anthroposophische Kunsttherapeutin, Fachbereich Sprache zu erwerben, ist oft eine längere oder intensivere Studiendauer notwendig. Bis anhin führte der Weg zur Therapeutischen Sprachgestaltung immer über eine vollständige Grundausbildung mit 1–2-jähriger Weiterbildung.

Dieses Konzept erwies sich auch bei uns für die meisten Interessenten als nicht leistbar. Gleichzeitig eröffnete die Anerkennung von *amwort* als Modulanbieter der Höheren Fachprüfung Kunsttherapie neue Möglichkeiten, führt er doch in der Schweiz zu einem anerkannten Berufstitel. Ebenfalls erhalten die Studierenden seit 2017 durch diese Anerkennung bei Absolvierung der eidgenössischen Prüfung über ein Drittel der Ausbildungskosten rückerstattet. Die neue Orientierung macht die Ausbildung für schweizerische Studierende sehr interessant, gleichzeitig wurde es für ausländische Interessentinnen schwierig diese zu besuchen, weil das neue Konzept minimal neun Wochenenden und zwei Intensivwochen pro Jahr statt mehrwöchiger Blockkurse vorsieht.

Wie sind die bisherigen Erfahrungen aus Sicht der Kursleitung? Die Studierenden stehen fast alle vor oder in der Lebensmitte und erkämpfen sich den Freiraum für die oft selber finanzierte Ausbildung unter grossen Opfern an Freizeit und Einkommen. Dadurch beteiligen sie sich mit Ernst und Intensität am Unterricht. Vielen war zunächst der künstlerische Zugang zur Sprache sehr wichtig, was aus heutiger Sicht teilweise zu einer Überlastung führte, da die Mehrzahl auch ein künstlerisches Diplom erwerben wollte. Die damit verbundenen Anforderungen liessen die therapeutischen Fächer in den Hintergrund treten, was wiederum für die Berufsorientierung der Ausbildung ein Hindernis bildet. Um mit Sprachgestaltung auf dem freien Markt, an Schulen oder in Therapeutika, zu arbeiten, ist heute praktisch überall vor allem pädagogische und therapeutische Kompetenz gefragt. Dies zeigt sich unter anderem an den Beschäftigungen des verantwortlichen Kollegiums und unserer Ehemaligen.

Im August 2019 beginnt ein neuer Ausbildungsgang, in den wir die gewonnenen Erfahrungen zu integrieren versuchen. Einerseits bietet *amwort* eine neue Spezialisierung in pädagogischer Richtung an, deren Studierende teilweise zusammen mit den zukünftigen Therapeutinnen unterrichtet werden, andererseits muss das Kollegium offen sein, die individuellen Möglichkeiten der Studierenden noch besser in Einklang

mit dem Gesamtziel der Ausbildung zu bringen. Schon heute ist es ohne weiteres möglich, den künstlerischen Abschluss auf einen Zeitpunkt nach der Ausbildung zu verschieben. Ebenfalls ist es sinnvoll, die medizinischen und menschenkundlichen Module schon vor oder zu Beginn der Ausbildung zu absolvieren. Beiden Anforderungen gerecht zu werden, bleibt für fast alle ein Spannungsfeld, dessen Fruchtbarkeit stets neu zu erringen ist.

Warum studiere ich Therapeutische Sprachgestaltung? Verena Krause

*Es plagte mich die Dysphonie,
die hyperfunktionelle,
2014 war's, doch dacht ich nie
dass mal grad auf die Schnelle
die Schöpferkraft mir kehrt zurück
bei so 'ner Therapie.
Zu Agnes schickt' zu meinem Glück
die Freundin mich, die Gute:
Die Stimme klang, das Auge glänzt' –
ich ging mit frischem Mute
aus ihrem Raum und denk', wie schön,
dass mal ganz frei von Zwängen
sich Stimm' und Seel' entfalten darf,
und musste wohl bekennen,
dass neben Singen Sprechen auch
zur Künstlerschaft zu bringen
ein Wunschtraum war, den ich lange hegt',
doch stand in diesen Dingen
bislang ich noch auf einem Schlauch.
Ich fragt' sie bald aufs Neue,
ob ich mal wiederkommen kann
und sie – vielleicht aus Schläue –
sagt: Komm zur Woch', die intensiv
dann im August, ganz frei!
Da sah ich, wie der Hase lief,
und Dietrich war dabei.
Von seiner Forschung war ich baff:
die war ja recht empirisch!
Ich zwar noch jetzt nicht alles raff' –
doch freute ich mich tierisch
von einem Wochenend' aufs nächste,
denn Hals über Kopf*

*schrieb ich mich ein, tja, und ich häng'
noch heute hier am Tropf.
Saug auf und lass mir einverleiben
was die Steiners einst gelehrt,
welche Übung man verschreiben
kann dem Kranken, der verkehrt
die Atmung führt, die Stimme quält,
zu sehr im Kopf, den Ätherleib
mit Füßen tritt, ganz ohne es zu wissen.
Doch nicht nur Psychosomatik.
Auf Verdauung und auf Statik,
Herzbeschwerden bis Manie,
Süchte, Ängste und Ekzeme
wirken kann die Therapie;
Burnout, Asthma, sogar Zähne,
Morbus Crohn und Diabetes
Eisenmangel. – Mensch, wie geht es,
dass die Sprache helfen kann,
wenn geführt im luft'gen Kahn? –
Nun, des Rätsels Lösung ist,
dass den Inhalt man vergisst,
– fast, nicht ganz – und auch den Text.
Mancher ist da wohl perplex.
Doch ich fand's und find' es herrlich,
wie das Wort zum Leben kommt
und wie's den Patienten frommt.
Vielen wird es unentbehrlich:
„Hier bin ich“ und „piffig pfeifen“.
Mit Wortwitz und mit Humor
locken wir das Licht hervor
und mit Lemniskatenschleifen
schlüpft die Luft von selbst hinein.
Lautgestalt dringt bis ins Bein!
Ach, wie wonniglich zu sehn'
wie die Menschen aufersteh'n.
Wie das Selbst sie schon ergreifen
und in weite Ferne schweifen,
dank der lieblichen Poesie!
Nein, gedacht hätt' ich es nie,
was das Wunder Wort vermag
und der Rhythmus und der Laut.
Hoff', dass stets ein Engel schaut*

*und mir flüstert Tag für Tag
was zu wählen, zu erkiesen
was für jenen, was für diesen,
dass ins Schwarze wohl ich treff'
bei Arthrose, Bechterev,
aber immer ganz persönlich
find, was diesem Menschen ähnlich.
Geist der Sprache, steh mir bei,
Muse hilf und mach uns frei!*

PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

„Kein Erzieher, auf welchem Erziehungsgebiet er sich auch betätigen will, kein Erzieher sollte es unterlassen, darauf zu sehen, dass sein Sprechen sich dem Ideal eines künstlerischen Sprechens nähert. Man sollte fortwährend eigentlich darauf bedacht sein, die Sprache zu kultivieren.“ Rudolf Steiner, GA 302a, 15.10.1923

Ein lang gehegter Wunsch konnte Wirklichkeit werden: Im November 2018 startete mit einer sehr anregenden seminaristischen Arbeit von Christof Wiechert (Niederlande) unser Weiterbildungsangebot in **Pädagogischer Sprachgestaltung**, das auf drei Jahre konzipiert ist und sowohl von Studierenden von *amwort* und Lehrerseminaren als auch von ausgebildeten Sprachgestaltern und Lehrern besucht wird. Näheres darüber erfahren Sie in den nächsten EINBLICKEN.

BERICHTE EHEMALIGER STUDIERENDER

In diesem Heft kommen fünf ehemalige Studierende zu Wort. Mit vieren von ihnen konnte ich mich persönlich treffen. Wir bewegten im Gespräch einige Fragen zur Ausbildung und zum Leben mit der Sprache in Alltag und Beruf. Zum Schluss wagten wir einen Blick in die Zukunft.

Die Berichte erscheinen hier als Ganzes, da sie den Leser fünf verschiedene, individuelle Bilder erleben lassen, die alle geprägt sind von tiefer Verbindung zur Sprache, zum Wort.

Lily Grunau

Luise Rendtorff
Künstlerischer Abschluss und Diplom 2017

Nenne spontan ein Highlight der Ausbildung

- Einzelstunden mit Ursula Ostermai
- Bothmergymnastik

Was hättest du dir noch gewünscht in der Ausbildung?

Ich hatte das Gefühl, alle Freiheit zu haben, das Studium selber zu gestalten. Ich konnte selber entscheiden, was für meinen individuellen Studiengang noch notwendig war und den Entscheid in Absprache mit den Dozentinnen von *amwort* in die Tat umsetzen. Daher habe ich im Studium nichts vermisst.

Wie begleitet dich das Gelernte im Alltag?



verändert.

Ich kann Beziehungen bewusster gestalten und bin präsenter anwesend. Ich nehme intensiver und tiefer wahr und kann daher viel mehr Fragen entwickeln als früher. Im Wahrnehmen hat das Hören einen grossen Stellenwert erhalten. Ich höre nicht nur differenzierter, sondern kann dabei vieles über den Zusammenhang der Wesensglieder eines Menschen erfahren.

Wo liegen deine Vorlieben/Talente und was wäre dein Traumjob?

Ich denke, ich habe ein gutes Gespür für Stimmungen und kann das Wesentliche schnell erfassen. Dies bezieht sich sowohl auf Situationen wie auf Texte, die ich gerne bearbeiten möchte.

Ich möchte in Zukunft mit erwachsenen Menschen sprachlich arbeiten. Mich interessieren alle Gebiete: Unterricht an Ausbildungsstätten oder Laienkurse, Gruppen- oder Einzelunterricht, Kunst und Therapie.

Wie arbeitest du beruflich mit der Sprache? Was für Erfahrungen machst du damit?

Bis Sommer 2019 bin ich noch im Therapeutischen Ausbildungsgang beschäftigt, unter anderem mit dem Verfassen der dafür notwendigen Falldarstellungen aus der Arbeit mit Patienten.

Wie siehst du die Zukunft der Sprachgestaltung?

Die Sprachgestaltung ist ein Weg, sich als Ausdruckswesen neu erleben zu lernen und dadurch die sozialen Beziehungen verändern zu können. Ich lerne als ganzer Mensch zu sprechen und komme weg vom Informativen oder Intellektuellen.

Ebenso fördert die Sprache den Umgang mit mir selber und dadurch kann ich das eigene Leben besser bewältigen.

Sprache ruft die Ich-Kräfte im Menschen wach. Sie hilft mir, besser bei mir zu sein und zugleich ein Bewusstsein für das Geschehen um mich herum zu haben.

All diese Tatsachen sprechen dafür, dass der bewusste Umgang mit Wort und Sprache für die Gestaltung der Zukunft eine grosse Rolle spielen können.

Sandra Giraud
Künstlerischer Abschluss und Diplom 2014

Nenne spontan ein Highlight der Ausbildung

Das Novalis-Projekt mit Wanda Chrzanowska. Aus der Aufgabe, eine kleine epische Rezitation zu machen, wurde schlussendlich mein künstlerisches Abschlussprojekt.

Was hättest du dir noch gewünscht in der Ausbildung?

Zum einen, dass meine persönliche/finanzielle Situation mir erlaubt hätte, ein Vollzeit-Studium zu machen.

Zum anderen: *amwort* hat zu meiner Zeit den Schwerpunkt auf die künstlerische Ausbildung mit integrierter Pädagogik und die Therapie gelegt. Mein Interesse lag v.a. im Schauspiel. Dieses „Genre“ kam mir damals zu kurz. Bei *amwort* habe ich viel fundiertes, brauchbares Handwerkszeug für die Sprache bekommen. Daneben habe ich oft einen künstlerischen Raum vermisst, in dem man mit offenerem Zeitplan arbeitet, mehr in Erlebnisse eintaucht, bei der eigenen Suche begleitet wird ...

Ausserdem habe ich mir manchmal bei mir selbst und in der Gruppe mehr Leichtigkeit und Humor gewünscht.

Wie begleitet dich das Gelernte im Alltag?

Die Arbeit an der Sprache hat meine persönliche Entwicklung beeinflusst. Ich glaube, dass ich dadurch selbstbewusster, präsenter, zielgerichteter geworden bin. Ich habe das Gefühl, meinem eigenen „Wesenskern“ näher gekommen zu sein.

In meinem ersten Beruf als Pflegefachfrau, den ich noch immer ausübe, hilft es mir sehr, dass mir in der Ausbildung bei *amwort* die anthroposophische Menschenkunde viel nähergebracht und v.a. auch selbst erlebbar wurde. Mittlerweile unterrichte ich auf dem Gebiet der anthroposophischen Pflege, und da ist mir beides eine grosse Hilfe: Die Menschenkunde und das selbstbewusstere Auftreten.

Und das Pralinée: Kunst zu empfangen ist mir ein noch grösserer Genuss geworden, seit sich durch die Ausbildung meine Hörwahrnehmung verfeinert hat.

Wo liegen deine Vorlieben/Talente und was wäre dein Traumjob?

Meine Liebe gilt der künstlerischen Arbeit, insbesondere dem Schauspiel. Ich wünsche mir sehr, dass dies in meinem Leben mehr Raum bekommt. Wie – das wird sich noch zeigen ...



Wie arbeitest du beruflich mit der Sprache? Was für Erfahrungen machst du damit?

Im Moment arbeite ich hauptberuflich als Pflegefachfrau. Manchmal beglücke ich die Patienten mit Gedichten, Märchen, Sprüchen ... oder begleite sie, wenn sie ihre therapeutischen Sprach-Übungen machen.

Wie siehst du die Zukunft der Sprachgestaltung?

Verschiedene Erlebnisse geben mir eine Ahnung davon, was die Sprachgestaltung verändern kann:

Bei der Arbeit mit Waldorfschülern an einem Theaterstück fiel mir auf, wie gut bei ihnen sprachliche Qualitäten veranlagt waren. Sie sprachen schon zu Beginn unserer Arbeit sehr deutlich, mit Ausstrahlung und haben die Texte schnell verinnerlicht. Ich denke, dadurch, dass das künstlerische Sprechen die Schüler ihre ganze Schulzeit hindurch begleitet, verbinden sie innere Erlebnisse mehr mit der Sprache, die dadurch differenzierter wird. Mein Eindruck ist, dass sich dadurch auch die Persönlichkeit der Schüler festigt und gleichzeitig differenziert.

Meine Erfahrung mit Theater ist, dass auf „normalen“ Bühnen der Ausdruck oft mehr im Körperlichen liegt. Die Schauspieler haben andere Qualitäten, wie körperliche Beweglichkeit, den differenzierten Ausdruck von Emotionen über die Mimik, Gestik usw., viel mehr ausgebildet als wir Sprachgestalter. Der Reichtum der Sprache wird dabei meiner Ansicht nach häufig vernachlässigt, sie wirkt mir oft zu hohl und zu flach. Ich würde mir wünschen, dass diese verschiedenen Ansätze sich miteinander verbinden. Das wäre eine grossartige Bereicherung für die Bühnenkunst!

Ich denke, dass es sehr fruchtbar sein kann, wenn die Wertschätzung und der differenzierte Umgang mit dem, was Sprache in sich trägt, sich mit anderen Ansätzen verbinden, auch mit solchen, die die Welt ausserhalb unseres anthroposophischen Horizonts zu bieten hat: Sei es in der Pädagogik, in der Kunst oder auf anderen Gebieten.



Patric Vogt

Künstlerischer Abschluss und Diplom 2016

Nenne spontan ein Highlight der Ausbildung

- Die Vorbereitung auf die Abschlussaufführung und die Aufführung selbst.

Was hättest du dir noch gewünscht in der Ausbildung?

- Eine direktere Auseinandersetzung mit dem Auferstehungsmoment von der Textpartitur zum klingenden Zeitkunstwerk.
- Unmittelbarere und dadurch tiefere Arbeit mit Bildern.
- Unmittelbarere und dadurch tiefere Arbeit mit der Geste.
- Konkretes üben der Phantasiefähigkeit.

Wie begleitet dich das Gelernte im Alltag?

- Täglich ☺

Wo liegen deine Vorlieben/Talente und was wäre dein Traumjob?

- Im sprachkünstlerischen Schaffen. Der liegt auch dort.

Wie arbeitest du beruflich mit der Sprache? Was für Erfahrungen machst du damit?

- Freischaffend als Künstler.
- Sprache als KUNST stehen unglaubliche Widerstände im Weg.

Wie siehst du die Zukunft der Sprachgestaltung?

- Sehr abhängig von der Bereitschaft der SprachgestalterInnen zur Wahrhaftigkeit – auch wenn sie schmerzhaft ist.
- Sprachgestaltung hat großes Potential – wenn wir genügend Willen haben sie MUTIG in die Welt zu tragen.

Joachim Schwegler

Künstlerischer Abschluss und Diplom 2014

Nenne spontan ein Highlight der Ausbildung

Alle intensiven Dramaepochen, weil man ganz eintauchen konnte, ohne mit anderen Dingen beschäftigt zu sein. Das gab eine grosse Intensität und das Gelernte wirkt nachhaltig weiter.

Was hättest du dir noch gewünscht in der Ausbildung?

Eine grössere Anzahl Studierende, dadurch mehr Möglichkeiten, um gemeinsam zu üben und mehr Fachaustausch.

Wie begleitet dich das Gelernte im Alltag?

Die ganzheitliche Ausbildung war sehr hilfreich, um selbstsicherer zu werden und mit der Welt besser in Verbindung zu stehen. Durch das künstlerische Element wurde Zwischenmenschliches gefördert, die Selbstwahrnehmung gestärkt und ich kann meine Gefühle besser ausdrücken.

Wo liegen deine Vorlieben/Talente und was wäre dein Traumjob?

Meine Talente liegen im Erzählen und im Schauspiel. Verwandlungsfähigkeit und Spieltrieb gehören mit dazu.

Mein Traum wäre, eine Gruppe zu finden, die zusammen regelmässig an Cechov-Übungen arbeiten würde!

Am liebsten hätte ich einen eigenen Raum, in dem ich Spracharbeit mit einzelnen Menschen machen könnte. Daneben möchte ich gerne meine Erfahrungen im Schauspiel vertiefen. Schauspiel gibt mir Nahrung, denn der Regisseur ist immer als Spiegel anwesend und gibt Feedback.

Im Grossen und Ganzen ist mir Vielfältigkeit ganz wichtig.



Wie arbeitest du beruflich mit der Sprache? Was für Erfahrungen machst du damit?

Ich habe in den letzten Jahren viele Erfahrungen gemacht bei zeitlich begrenzten Tätigkeiten und Projekten (Schauspielprojekte, Sprechen zur Eurythmie, Arbeit mit Waldorflehrern, Sprechchorleitung, regelmässige, monatliche Arbeit mit Erwachsenen, Spracharbeit an Steinerschulen, eigenes Sprachprojekt).

Normalerweise habe ich positive Erfahrungen gemacht. Wenn ich mich mit einer Gruppe nicht wohlfühle, wenn es keine Zusammenarbeit gibt und nichts Gemeinsames entstehen kann, wird es eher schwierig für mich.

Wie siehst du die Zukunft der Sprachgestaltung?

Ich kann eigentlich nur meinen Wunsch dazu äussern.

Die Ausbildung *amwort* ist meine Grundlage. Jetzt muss ich daraus mit der Sprache etwas Eigenes machen, den Weg zu mir selber, zu meinem Kern finden. Es muss Menschen geben, die eine ganz persönliche Beziehung zur Sprache erlangen können. Es braucht Mut, sich auf diesen Weg einzulassen. Die individuelle Verbindung zur Sprache macht etwas mit mir, verwandelt mich und fliesst dadurch in die Welt ein, egal wo ich mich befinde und in welchem Beruf ich tätig bin. In der Sprache liegt ein grosses Potenzial verborgen.

Sarah Tihen

Künstlerischer Abschluss und Diplom 2014



Nenne spontan ein Highlight der Ausbildung

Vertiefung, Freiheit, Veredelung

- Vertiefung: Vertiefung der Sprachempfindung und des Ausdruckes,
- Freiheit: Künstlerische Gesetzmässigkeiten erlauben einen freien Umgang mit der Sprache. Ich konnte alte Muster loslassen und im mittleren Menschen ankommen.

- Veredelung: Seelenentwicklung und Wesensveränderung durch Kunst.

Was hättest du dir noch gewünscht in der Ausbildung?

Dank *amwort* und durch die Sprache durfte ich eine tiefe Verwandlung durchmachen. Die Ausbildung hat eine Fülle von Erfahrungen ermöglicht. Als ich die Ausbildung machte, gab es nur wenig Einheiten Kunstbetrachtung und goethenistische Sinnes-schulung. Ich hätte mir schon damals mehr davon gewünscht sowie mehr Arbeit an grundlegenden Steinertexten.

Wie begleitet dich das Gelernte im Alltag?

Ich höre im Umgang mit Menschen mehr auf das WIE des Sprechens und bin weniger auf die Information beschränkt.

Ich kann Naturerlebnisse in Verbindung bringen mit einzelnen Lauten oder Gedichten.

Durch die Arbeit an Sprache und Atem bin ich mehr bei mir angekommen. Das hat zur Folge, dass ich mehr Raum geben kann für Begegnung.

Wo liegen deine Vorlieben/Talente und was wäre dein Traumjob?

Ich habe einen guten Zugang zur Lyrik, liebe aber auch Dialoge.

Ich habe Spass am Erarbeiten von kleinen Rezitationen und einem kreativen Austausch zu zweit.

Ich träume von einer kleinen Gruppe, in der sich Künstler von verschiedenen Sparten durch Tätig-Sein an ausgewählten Themen austauschen.

Ich habe Lust mit Erwachsenen zu arbeiten, die Freude an der Sprache haben.

Wie arbeitest du beruflich mit der Sprache? Was für Erfahrungen machst du damit?

Ich arbeite als Sprachtherapeutin in drei staatlichen Schulen, einem staatlichen Kindergarten und einer Steinerschule.

In den staatlichen Einrichtungen handelt es sich meistens um spezielle Förderung eines Kindes. Da kommt mir mein Erstberuf als Sozialpädagogin sehr zugute. Im Kollegium und der Elternarbeit sind Offenheit und Flexibilität gefordert. Mein Bestreben ist, immer das Beste aus einer Situation zu machen.

An der Steinerschule gestalte ich neben Einzelunterricht immer wieder mal den rhythmischen Teil in verschiedenen Klassen. Auf das Achtklassspiel sowie das Sommer- und Winterspiel bereite ich die Schüler sprachlich vor. Manchmal unterrichtete ich auch Klassenlehrer, die eine sprachliche Vertiefung wünschen.

Wie siehst du die Zukunft der Sprachgestaltung?

*Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten
Hilde Domin*

Im Sinne von Hilde Domin: immer wieder und immer neu die Sprache als aufbauende Kraft, als Wunder suchen. Mich öffnen für die Kraft der Sprache und mich authentisch mit der Sprache durchdringen. Dieses Potenzial liegt in der Ich-Kraft eines jeden Menschen. Das Zukünftige daran ist, dass ich nicht nur Macher bin, sondern zum Mitgestalter werde. Ich lerne aufnehmen, was der Sprachgeist mir mitteilt und lasse zu, dass dies an mir arbeitet. Damit ist Verwandlung möglich. Ich wünsche mir, dass immer mehr Menschen für diese Ich-Begabung wach werden.

Unter Aufsicht

*Ein Mensch, der recht sich überlegt,
Dass Gott ihn anschaut unentwegt,
Fühlt mit der Zeit in Herz und Magen
Ein ausgesprochenes Unbehagen
Und bittet schliesslich Ihn voll Grauen,
Nur fünf Minuten wegzuschauen.
Er wolle unbewacht, allein
Inzwischen brav und artig sein.
Doch Gott, davon nicht überzeugt,
Ihn ewig unbeirrt beäugt.
Eugen Roth*



Liebe Leserinnen und Leser!

Wir sind auf Spenden dringend angewiesen.

Helfen Sie uns, dass auch in Zukunft der Beruf der Sprachgestaltung im Künstlerischen, Pädagogischen und Therapeutischen zeitgemäss weiterentwickelt werden kann.

Spendenkonten:

Deutschland: Förderstiftung Anthroposophische Medizin
GLS-Bank Bochum
IBAN: DE93 4306 0967 7902 5550 00
BIC: GENODEM1GLS
Verwendung: *amwort*

Schweiz: Förderstiftung Anthroposophische Medizin
Freie Gemeinschaftsbank Basel
IBAN: CH87 0839 2000 0000 3450 9
BIC: FRGGCHB1XXX
Verwendung: *amwort*

Danke

Ruchi-Weg 5 | CH - 4143 Dornach | amwort@atka.ch

www.atka.ch